



# Vom Kerncurriculum zum Schulcurriculum

Handreichung für Schulleitungen und Steuergruppen





Sehr geehrte Schulleiterinnen und Schulleiter,

zum Schuljahr 2011/12 erhalten alle Schulen der Primarstufe und der Sekundarstufe I mit den Bildungsstandards und Inhaltsfeldern ein neues Kerncurriculum für Hessen als verbindliche curriculare Grundlage des Unterrichts.

Mit der Einführung des Kerncurriculums ist eine wichtige Weichenstellung für einen modernen und zukunftsorientierten Unterricht verbunden. Hierdurch wird neben den Fachinhalten eine Kompetenzorientierung in den Mittelpunkt gerückt. Schulen erhalten damit einen deutlich größeren Freiraum, aber auch mehr Verantwortung für die Unterrichtsgestaltung. Damit können Schulen ihre Vorgehensweisen individuell gestalten und besser auf ihre Profile abstimmen.

Diese Chance gilt es zu begreifen und zu nutzen, indem die Schulen ihr internes Curriculum auf die schulstandortspezifischen Erfordernisse und Bedingungen, auf ihr Schulprofil und die spezifischen Voraussetzungen ihrer Schülerinnen und Schüler abstimmen.

Im Schulcurriculum kann jede Schule für sich festschreiben, welche Konkretisierungen sie verbindlich regelt, welche pädagogischen Vereinbarungen in der Schule dazu getroffen werden und wie die schulorganisatorischen Regelungen darauf abgestimmt sind. Dabei folgt die Schule ihrem schuleigenen Entwicklungstempo. Sie knüpft an bisher Geleistetes an, setzt begonnene Entwicklungen fort und bezieht gemeinsam reflektierte Erfahrungen ein.

In dem Wissen, dass der Entwicklungsprozess nur gelingen kann, wenn Schulleiterinnen und Schulleiter hinter dem Vorhaben stehen und diese Haltung auch in der Schule vermitteln, wird Ihnen, sehr geehrte Schulleiterinnen und Schulleiter, die Gesamtverantwortung für den Entwicklungsprozess übertragen. Die Fachcurricula, die Bestandteil des Schulcurriculums sind, erarbeiten die Fachkonferenzen oder Planungsgruppen, die Entwicklung hin zum kompetenzorientierten Unterricht obliegt den Lehrerinnen und Lehrern.

Dabei müssen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Lernentwicklung so vorbereitet werden, dass sie die



**Dorothea Henzler**, Hessische Kultusministerin

abschlussbezogenen Kompetenzen der Bildungsstandards erreichen können und die Anschlussfähigkeit an weitere Bildungsgänge erzielt wird.

Die vorliegende Handreichung und die um einen Umsetzungsvorschlag erweiterte Fassung mit CD und Prozessverlauf sind als Hilfe für Schulleitungen gedacht, um den Gesamtentwicklungsprozess in der Schule zu steuern und zu koordinieren. Die mit dieser Handreichung abgestimmten fachspezifischen Leitfäden des IQ unterstützen die Entwicklung der Fachcurricula und die Weiterentwicklung des Unterrichts.

Ein vielfältiges Beratungs- und Fortbildungsangebot des HKM, des AfL, des IQ und der Staatlichen Schulämter bietet zum Gesamtvorhaben „Implementierung des Kerncurriculums, Entwicklung eines Schulcurriculums und Förderung des kompetenzorientierten Unterrichts“ Hilfe und Unterstützung an. Unter Federführung meines Hauses waren in die Erarbeitung dieser Handreichung Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hessischen Kultusministeriums, des Instituts für Qualitätsentwicklung, des Amtes für Lehrerbildung, der Staatlichen Schulämter und der Schulleitungen eingebunden. Formatvorschläge und Strukturmodelle wurden miteinander abgestimmt. Vor Ort wurden bereits gute Erfahrungen mit dem Umsetzungsvorschlag gemacht.

Deshalb hoffe ich, dass sich diese Handreichung für Schulleitungen und Steuergruppen im Implementierungsprozess des Kerncurriculums als hilfreich erweist.

Herzliche Grüße  
Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Dorothea Henzler". The signature is written in a cursive, flowing style.



	Seite
<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Kapitel 1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen im Gesamtzusammenhang der Qualitätsentwicklung von Schulen</b>	<b>6</b>
1.1 Die Ausgangssituation – Ziele schulischen Handelns	7
1.2 Kompetenzorientiertes Unterrichten	7
1.3 Schulleistungsstudien und Qualitätsentwicklung	8
1.4 Die Entwicklung bundesweiter Bildungsstandards im Auftrag der KMK	8
1.5 Das neue Kerncurriculum für Hessen	10
1.6 Vom Schulcurriculum zum Unterricht	10
<b>Kapitel 2 Rolle und Aufgabe der Schulleitung bei der Einführung des Kerncurriculums</b>	<b>12</b>
2.1 Die Schlüsselstellung der Schulleitung	13
2.2 Schulcurriculumentwicklung als Führungsaufgabe	13
2.2.1 Bestandsaufnahme	14
– Ebene Schulleitung	
– Ebene Kollegium	
– Ebene Ressourcen und Strukturen	
2.2.2 Schulcurriculum und Schulprogrammarbeit	15
2.3 Zielbezogene Führung	16
2.4 Förderung der unterrichtsbezogenen Lehrerkooperation	17
<b>Kapitel 3 Das Schulcurriculum als Bindeglied zwischen Kerncurriculum und Unterricht</b>	<b>18</b>
3.1 Kerncurriculum und Schulcurriculum	19
3.2 Elemente des Schulcurriculums	19
3.2.1 Leitvorstellungen	21
3.2.2 Fachcurricula für die einzelnen Unterrichtsfächer	21
– Fachlicher und überfachlicher Kompetenzaufbau	
– Vereinbarungen für die pädagogische Arbeit im Fach	
3.3 Unterstützende Organisationsstrukturen	25
3.4 Ausblick	25
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>26</b>
<b>Impressum</b>	<b>32</b>



## 1 Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen im Gesamtzusammenhang der Qualitätsentwicklung von Schulen

## 1.1 Die Ausgangssituation – Ziele schulischen Handelns

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule ist im Hessischen Schulgesetz beschrieben. Diesem entsprechend hat die Schule Kenntnisse, Fähigkeiten und Werthaltungen zu vermitteln.

Lehrerinnen und Lehrer führen diesen mit Professionalität und Verantwortung aus. Sie besitzen vielfältige Erfahrungen, die es den Lernenden ermöglichen, fachliches Wissen zu erwerben und es in seinen Zusammenhängen zu verstehen und anzuwenden.

Es ist ein wesentliches Ziel schulischer Bildungs- und Erziehungsarbeit, die Lernenden in allen bedeutsamen Bereichen auf eine aktive Teilhabe am Leben vorzubereiten und zu stärken, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher und beruflicher Ebene, um gegenwärtige sowie künftige Aufgaben und Probleme erfolgreich lösen zu können.

## 1.2 Kompetenzorientiertes Unterrichten

Dabei kommt der Schule als Lebensraum und der Gestaltung von Lernumgebungen eine besondere Bedeutung zu. Viele der genannten Ziele von Schule weisen deutlich über den zeitlichen Rahmen des Schulbesuchs hinaus und folgen somit der Konzeption eines lebensbegleitenden Lernens. Dem muss in der Schule bereits Rechnung getragen werden. Das Lehrerhandeln orientiert sich daher künftig an zukunftsbedeutsamen konkret beschriebenen Bildungszielen und Inhaltsfeldern, wie sie im neuen Hessischen Kerncurriculum beschrieben sind.

Die Umsetzung erfordert einen Unterricht, der sich an den Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen orientiert, darauf aufbaut und dabei die erwarteten Ziele im Blick behält. Aus den unterrichtspraktischen Erfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer sowie der empirischen Bildungsforschung konnten wesentliche Merkmale für einen gelingenden Unterricht gewonnen und festgestellt werden. Dies sind vor allem kognitiv aktivierende und herausfordernde Lernaufgaben, Ermöglichung selbstständigen Lernens, eine effektive Nutzung der Lernzeit, eine klare Strukturierung des Unterrichts und eine unterrichtsorientierte Lehrer-Schüler-Beziehung.

Eine grundlegende Erkenntnis besteht darüber hinaus auch darin, dass die Lernprozesse von den individuell Lernenden her verstanden und von den Erfordernissen des Lernens her geplant und initiiert werden müssen. Die Lernenden sind es, die neue Inhalte an ihr Vorwissen anschließen und in ihre mentalen Modelle einfügen, um zu einem angemessenen Verständnis zu kommen. Neben individuellen Lernprozessen sind aber immer auch soziale und kommunikative Prozesse für das Lernen von Bedeutung.

Der Erwerb anschlussfähigen Wissens ist dann besonders erfolgreich, wenn unter fachlichen Gesichtspunkten der systematische Aufbau und die Struktur der Zusammenhänge zwischen Bekanntem und Neuem gut nachvollziehbar sind, sodass die Anbindung an die bereits vorhandenen strukturierten Wissens- und Könnensbestände gelingen kann. Entscheidend für die Nachhaltigkeit von Lernprozessen ist ein lebensnaher Anwendungsbezug.

Mit dem Aufbau fachlichen Wissens und Könnens ist der Aufbau überfachlicher Kompetenzen verknüpft. Fachliches Wissen und Können kommt so zur Entfaltung und Wirkung. Überfachliche Kompetenzen werden in fachlichen Zusammenhängen erworben und sind unerlässlich für eine aktive und zufriedenstellende Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Alle Fächer sind gleichermaßen dafür verantwortlich dies in ihren Lernangeboten zu berücksichtigen.

Kompetenzen sind immer Bündelungen von Wissen und Können, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Haltungen und Einstellungen.

### 1.3 Schulleistungsstudien und Qualitätsentwicklung

Gelungene Lernprozesse lassen sich an einer erfolgreichen Lern- und Leistungsentwicklung der Kinder und Jugendlichen ablesen und erfassen, wie dies beispielsweise mittels vergleichender Schulleistungsstudien geschieht.

Die Ergebnisse solcher internationaler Studien für Deutschland – und dabei auch für das Bundesland Hessen – wurden in der öffentlichen, bildungspolitischen wie auch der wissenschaftlichen Diskussion – insbesondere nach den Ergebnissen von PISA 2000 – zumeist als unbefriedigend eingeschätzt.

Neben dieser Diskussion in ihren Einzelheiten hat sich insbesondere aus der Debatte um diese PISA-Ergebnisse die Einsicht durchgesetzt, dass bei der Beurteilung schulischer Qualität neben der Beachtung pädagogischer Grundsätze und unterrichtlicher Prozesse auch einer erweiterten Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schulen sowie den Wirkungen und Ergebnissen schulischer Arbeit verstärkt Aufmerksamkeit zukommen müsse.

Von zentraler Bedeutung ist hierbei eine Qualitätssicherung mit Blick auf den zu hohen Anteil leistungsschwacher Lerner, deren Wissen und Können sowohl für eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben als auch für einen angemessenen Berufseinstieg nach der Schule als problematisch eingeschätzt werden.

In den Vergleichsstudien haben sich wiederholt in einer Vielzahl untersuchter Einzelbereiche die Fähigkeiten deutscher Schülerinnen und Schüler, das erlernte Wissen anwendungsorientiert und flexibel zu erfolgreichen Problemlösungen einsetzen zu können, als zu gering entwickelt erwiesen.

### 1.4 Die Entwicklung bundesweiter Bildungsstandards im Auftrag der KMK

Nur kurze Zeit nach der Veröffentlichung der Ergebnisse von PISA 2000 verständigte sich die Konferenz der Kultusminister aller deutschen Bundesländer (KMK) bereits im Jahr 2002 auf eine Reihe qualitätssichernder Maßnahmen, die, was den Unterricht angeht, eine Kompetenzorientierung im oben skizzierten Sinne zur Grundlage hatten.

In diesem Zusammenhang wurde in Berlin das „Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen“ (IQB) gegründet, das den Auftrag erhielt, die von Arbeitsgruppen im Auftrag der KMK entwickelten abschlussbezogenen Bildungsstandards für die Primarstufe und die Sekundarstufe I in den Fächern Deutsch, Erste Fremdsprache, Mathematik, Biologie, Physik und Chemie weiterzuentwickeln und durch Aufgaben zu illustrieren.

Damit wurde erstmals eine einheitliche, vergleichbare curriculare Grundlage geschaffen, die in Form beschriebener Könnensleistungen festlegt, über welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler am Abschluss von Bildungsgängen, bzw. am Ende der Primarstufe verfügen sollen.

Die KMK hat sich auch über empirische Überprüfungen in Ländervergleichen – als Nachfolge der Bundesländervergleiche im Rahmen der PISA-Studie („PISA-E“) – verständigt. Sie hat den Schulen zudem mit den Lernstandserhebungen („VERA“) Instrumente an die Hand gegeben, mit deren Hilfe sie sich in den Jahrgangsstufen 3, 6 und 8 auf Basis empirisch gesicherter Leistungsdaten vergewissern können, wie ihre Ergebnisse im Vergleich zu ähnlichen Schulen sind und ob sie sich im Unterricht auf einem richtigen Weg zu den in den Bildungsstandards vorgegebenen Könnenserwartungen befinden.

Zum August 2005 wurden in Hessen die in länderübergreifender Zusammenarbeit entwickelten nationalen Bildungsstandards in den Fächern Deutsch, Mathematik, Erste Fremdsprache, Chemie, Physik und Biologie für den Mittleren Schulabschluss (MSA) und in den Fächern Deutsch, Mathematik, Erste Fremdsprache für den Hauptschulabschluss (HSA) sowie in Mathematik und Deutsch für den Primarbereich in Kraft gesetzt.

Mittelfristig werden auch den gymnasialen Oberstufen Bildungsstandards in den Fächern Deutsch, den modernen Fremdsprachen, Mathematik und den Naturwissenschaften zur Verfügung stehen. Diese werden derzeit am Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin im Auftrag der KMK entwickelt. Die Einführung ist ab dem Schuljahr 2012/13 geplant.

Inzwischen gehen vermehrt auch die Lehrkräfte in den Schulen systematischer auf die individuellen Lern-

wege ihrer Schülerinnen und Schüler ein, diagnostizieren Lernstände und konzipieren daraufhin fördernde Lernangebote.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Einbindung der Schulentwicklung in nationale und internationale Rahmenvorgaben. Die Beschlüsse, Verfahren und Maßnahmen üben einen direkten Einfluss auf die Steuerungs- und Entwicklungszyklen jeder einzelnen Schule aus.

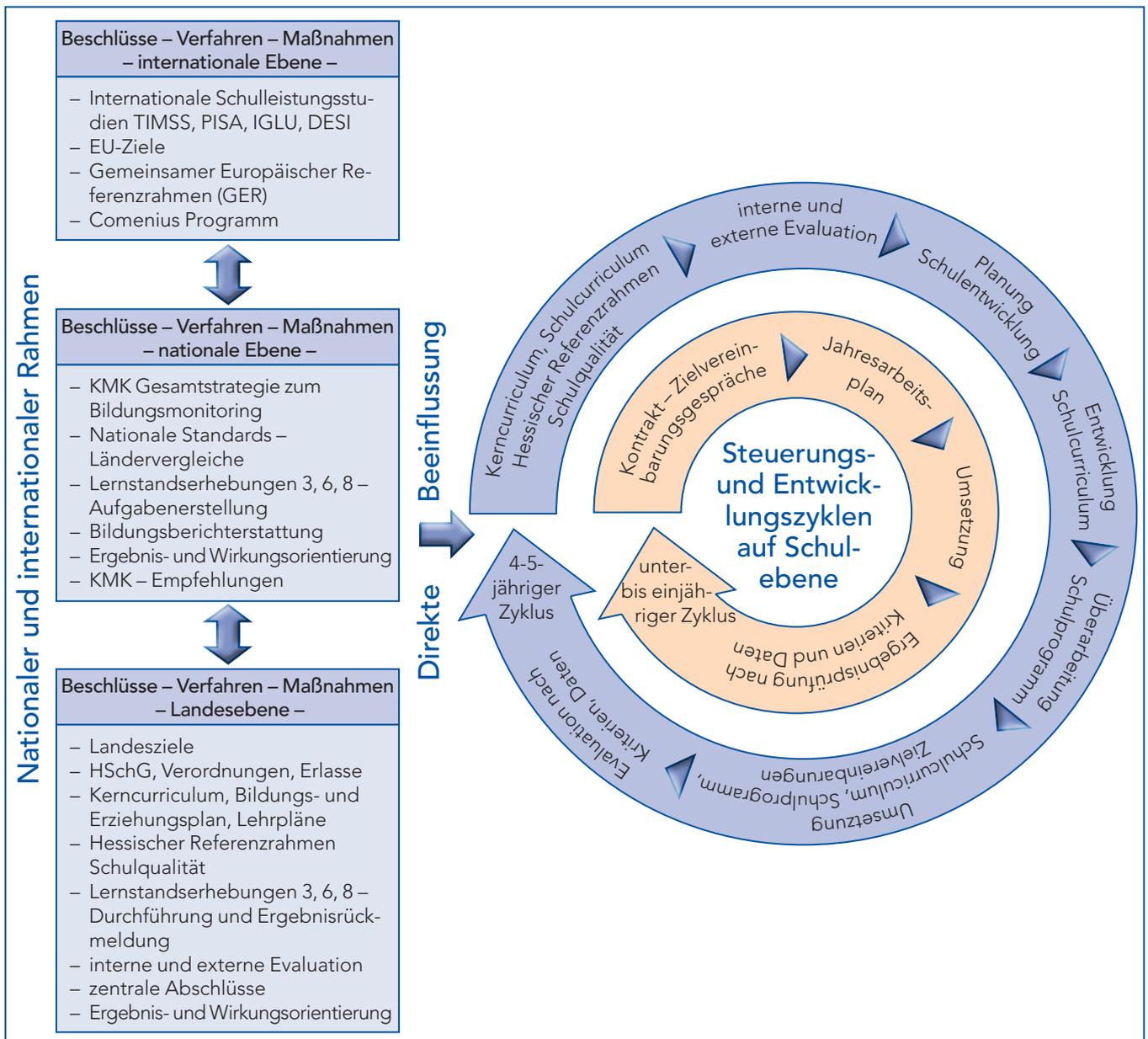


Abb. 1: Schulentwicklung im Zusammenhang von internationalen und nationalen Rahmenvorgaben

## 1.5 Das neue Kerncurriculum für Hessen

In Hessen wurden die KMK-Beschlüsse zu den Bildungsstandards so umgesetzt, dass zunächst die Einführung von Übergangs- bzw. Abschlussprofilen in den hessischen Lehrplänen erfolgte. Dann hat das Institut für Qualitätsentwicklung (IQ) im Auftrag des Hessischen Kultusministeriums (HKM) ein neues Kerncurriculum erarbeitet. In diesem wurden – über den Fächerkanon der KMK-Bildungsstandards hinausgehend – sowohl abschlussbezogene Bildungsstandards als auch Inhaltsfelder für alle Fächer der Stundentafel als verbindliche Grundlage für unterrichtliches Handeln zusammengeführt.

Im Kerncurriculum liegen fächerbezogene Bildungsstandards für das Ende der Grundschulzeit, den Hauptschulabschluss, den Mittleren Bildungsabschluss und den Übergang in die gymnasiale Oberstufe vor, welche die jeweils erwarteten Kompetenzen der Lernenden verbindlich beschreiben.

In den die Standards ergänzenden, verbindlichen Inhaltsfeldern werden grundlegende und unverzichtbare Inhaltsbereiche ausgewiesen, ohne dass diese hier bereits im Sinne einzelner Unterrichtsthemen konkretisiert sind. Das Kerncurriculum beschreibt zudem überfachliche Kompetenzen (personale Kompetenz, Sozial-, Lern- und Sprachkompetenz), die im Zusammenwirken aller Fächer angestrebt werden.

Ergänzt werden die abschlussbezogenen Standards in der Regel durch lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen für die Jahrgangsstufen 2, 6 und 8. Diese dienen zugleich als Orientierungshilfen für den Unterricht und somit auch für die Erarbeitung eines Schulcurriculums. In diesem werden in den Fachcurricula die Kompetenzerwartungen mit geeigneten Unterrichtsinhalten verknüpft und auf den jeweiligen Bildungsgang und Jahrgang bzw. Doppeljahrgang bezogen.

Das neue hessische Kerncurriculum liegt den Schulen im 2. Halbjahr des Schuljahrs 2010/2011 vor. Zum August 2011 tritt es in Kraft.

Die Schulen können ein Schulcurriculum erarbeiten und als verbindlichen Rahmen für ihre unterrichtliche Arbeit beschließen.

## 1.6 Vom Schulcurriculum zum Unterricht

Die Erarbeitung schulischer Fachcurricula ist die Aufgabe der Fachkonferenzen oder Planungsgruppen an den Schulen.

Die Gesamtkonferenz beschließt die Zuordnung der überfachlichen Kompetenzen im Zuge eines stimmigen jahrgangs- und fächerübergreifenden Gesamtkonzepts sowie das Schulcurriculum in allen seinen Elementen.

In der fachlichen Arbeit geht es um die Verknüpfung von Bildungsstandards mit Inhalten. Die zentrale Frage lautet: Welche Kompetenzen sollen an welchen Inhalten erworben werden? Es ist auch legitim zu fragen: An welchen Inhalten sollen welche Kompetenzen erworben werden?

Darüber hinaus ist es sinnvoll geeignete Lernwege zu skizzieren und Aufgaben zu entwickeln, die eine differenzierte Bearbeitung vorsehen und Transfer ermöglichen.

Das Kerncurriculum gibt dabei mit seinen Standards und Inhaltsfeldern einen verbindlichen Rahmen hinsichtlich der Ziele der unterrichtlichen Arbeit vor. Mit Blick auf die inhaltlich-thematische Konkretisierung und die Wege der Erarbeitung erhalten die Schulen jedoch eine deutlich erweiterte Gestaltungsfrei-

heit. Für sie eröffnet die Erstellung ihres Schulcurriculums neue Möglichkeiten der curricularen Planung durch Abstimmung auf die jeweilige Schülerschaft, den Schulstandort sowie das Schulprofil und die Besonderheiten des jeweiligen Schulprogramms.

Die geplante Arbeit in den Fachkonferenzen oder Planungsgruppen zur Entwicklung schulischer Fachcurricula setzt ein grundlegendes Verständnis des kompetenzorientierten Lernens und Unterrichtens bei den beteiligten Lehrkräften voraus. Daher sollten die Planungsgruppen durch geeignete Informationsveranstaltungen, Pädagogische Tage oder gezielte Fortbildungen im Vorfeld und/oder begleitend zur Arbeit unterstützt werden.

Die Entwicklung eines Schulcurriculums und eine erfolgreiche Arbeit damit setzen die Bereitschaft der beteiligten Lehrkräfte voraus, sich über die konkreten Inhalte und Formen eines kompetenzorientierten Lernens an einer Schule zu verständigen, diese in einen größeren Zusammenhang der Unterrichts- und Schulentwicklung einzuordnen, um dann die gemeinsam erstellten Planungen auch entsprechend umzusetzen. Wenn entsprechende Erfahrungen mit der neuen Konzeption vorliegen, ist es erforderlich diese zu evaluieren und gegebenenfalls zu überarbeiten. Das Schulcurriculum stellt somit ein offenes Entwicklungskonzept dar.

Für ihre anstehenden Aufgaben erhalten die Schulen gezielte Unterstützung. So werden beispielsweise am Institut für Qualitätsentwicklung Leitfäden zum Umgang mit dem neuen hessischen Kerncurriculum für alle Fächer erarbeitet. Darin werden die Arbeitsschritte der Fachkonferenzen oder Planungsgruppen bei der Erstellung der fachlichen Teile des Schulcurriculums erläutert und mit Beispielen veranschaulicht. Für die Unterrichtsgestaltung sind Lernaufgaben, die sich auf die Standards und Inhaltsfelder beziehen, exemplarisch dargestellt.

Im Rahmen weiterer Unterstützungsmaßnahmen vermitteln die Staatlichen Schulämter auf Antrag fachliche und systemische Beraterinnen und Berater für die unterschiedlichen Bedarfe der Schulleitungen und Kollegien.

Für die Schulleitungen mit ihrer Gesamtverantwortung hinsichtlich des Prozesses der Implementation hat das Hessische Kultusministerium die vorliegende Broschüre erstellt. Bei Bedarf stehen den Schulleitungen darüber hinaus die Schulentwicklungsberater und -beraterinnen des Hessischen Kultusministeriums zur Verfügung, die im Prozess vom Kerncurriculum zum Schulcurriculum beraten.

Ob die Umstellung der curricularen Planung und Steuerung auf der Grundlage der Bildungsstandards auch tatsächlich die beabsichtigte Qualitätsverbesserung der Schulen zur Folge haben wird, hängt jedoch nicht ausschließlich von den Kern- und Schulcurricula ab, sondern in entscheidendem Maße auch davon, ob es den Lehrkräften in ihrem konkreten Unterricht gelingen wird, den angestrebten kompetenzorientierten Unterricht auch tatsächlich erfolgreich umzusetzen.

Wo dies eine Veränderung des praktizierten Unterrichtskonzeptes erfordert, wird daher auch über die Phase der Implementation von Bildungsstandards hinaus eine Begleitung des angestrebten Entwicklungsprozesses in Form von Fortbildungs- und Trainingsangeboten erfolgen.



## 2 Rolle und Aufgabe der Schulleitung bei der Einführung des Kerncurriculums

## 2.1 Die Schlüsselstellung der Schulleitung

Wie bekannt, nehmen Schulleitungen bei der Gestaltung und Entwicklung der Schule eine zentrale Rolle ein. Gute Schulen haben meist auch gute Schulleitungen. Diese arbeiten mit klaren Zielen, betonen die Kooperation, fördern die Professionalität ihrer Lehrkräfte und bringen Innovationen durch unterstützende Organisationsstrukturen voran. Schulleitungen haben einen erheblichen Einfluss auf die Schulqualität und die Schuleffektivität und sind auch bedeutsam für das Erreichen und die Gewährleistung einer hohen Qualität der Unterrichts- und Erziehungsarbeit. Sie haben die Gesamtverantwortung für die Entwicklung der Schule und sind zuständig für die Initiierung, Steuerung und Sicherung der Entwicklungs- und Veränderungsprozesse, in denen immer auch Prozesse der Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung mitlaufen.

Die bildungspolitischen Bemühungen um eine verstärkte Selbstständigkeit der Einzelschule haben Auswirkungen auf die Führungsrolle von Schulleitern und Schulleiterinnen, die Schulen nunmehr als selbstständige und professionelle pädagogische Einrichtungen aufzubauen und zu sichern haben. Mit der Entwicklung immer selbstständiger werdender Schulen korrespondiert ein darauf abgestimmtes Verständnis von Steuerung und Führung. Die Rahmenvorgaben lassen Handlungsspielräume zu, die von den handelnden Personen „vor Ort“ ausgestaltet und im unmittelbaren Handlungszusammenhang situationsangemessen konkretisiert werden. Nach diesem Verständnis gehören nicht nur die klassischen administrativen Aufgaben zu deren Rollenauftrag, sondern ein breites Handlungsspektrum, wie es auch im Qualitätsbereich III „Führung und Management“ des „Hessischen Referenzrahmens Schulqualität“ beschrieben wird.

Im vorliegenden Themenzusammenhang stellt sich dabei die Frage, was und wie Schulleitungen zur Einführung des Kerncurriculums konkret beitragen können. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass weder Elemente der selbstständigen Schule noch Instrumente der neuen Schulsystemsteuerung (wie Bildungsstandards, Lernstandserhebungen, Schulinspektionen oder Schulprogramme und interne Evaluationen) alleine direkte Wirkungen auf die Weiterentwicklung der Einzelschule ausüben. Viel-

mehr sind diese Strukturelemente und -komponenten auf vermittelnde Prozesse in den Schulen angewiesen. Diese Funktion können Schulleiter und Schulleiterinnen ausüben. Jüngste Forschungsbefunde<sup>1</sup> bestätigen erneut dass Schulleitungen die Schulentwicklung einer Schule positiv beeinflussen sowie Kooperationsprozesse anregen und sichern können. Die Befunde belegen auch, dass ein zielbezogenes Führungshandeln in einem positiven Zusammenhang mit Schulqualität steht.

Erfahrungen mit Schulentwicklungsprozessen zeigen, wie wichtig ein systematisches, geplantes und abgestimmtes Vorgehen an der einzelnen Schule ist. Zielgerichtetes und zweckmäßiges Handeln im Interesse der Gestaltung und Entwicklung einer Schule ist dabei eine zentrale Führungsaufgabe.

## 2.2 Schulcurriculumentwicklung als Führungsaufgabe

Bei dem Vorhaben „Vom Kerncurriculum zum Schulcurriculum“ handelt es sich um einen langfristig anzulegenden Entwicklungsprozess einer Schule, für den Schulleiter und Schulleiterinnen die Verantwortung tragen. In diesem Prozess geht es um Rollenklärung, Zielfindung und Aufgabendefinition, Strukturierung der Arbeits- und Organisationsabläufe sowie die Koordination des Gesamtprozesses. Es bedarf der systematischen Planung und Durchführung im Sinne eines schulischen Qualitätsmanagements. Dazu hat die Schulleitung die in ihren Möglichkeiten stehenden Voraussetzungen herzustellen und die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen. Sie bedient sich dabei eines intentionalen, zielgerichteten und systematischen Verfahrens der Schulentwicklung, nämlich der Schulprogrammarbeit (vgl. dazu § 127 b Hessisches Schulgesetz). Als Ausgangspunkt ist dabei eine interne Bestandsaufnahme durch die Schulleitung empfehlenswert.

<sup>1</sup> Martin Bonsen. „Schulleitungshandeln.“

In: Herbert Altrichter/Katharina Maag Merki (Hrsg.). Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. Wiesbaden: VS Verlag, 2010. 277-294.

## 2.2.1 Bestandsaufnahme

### Ebene Schulleitung

Bevor Schulleiter und Schulleiterinnen die Arbeit am Schulcurriculum beginnen, werden sie einschätzen, welche Anforderungen an sie gestellt werden und gegebenenfalls das Profil der Leitungsebene aufgabenbezogen ausschärfen.

Auch ist es notwendig, die eigene Rolle im Prozess und das Selbstverständnis zu klären. Hierbei kann die Beantwortung der Fragen: Was kann ich? Was will ich? Was darf ich? Was muss ich? unterstützen. Hilfreich im Klärungsprozess können auch Handbücher zur Organisationsentwicklung oder entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen sein.

In einem weiteren Arbeitsschritt sind die gegebenen Voraussetzungen im Schulleitungsteam abzuklären, und zwar hinsichtlich der Vorkenntnisse und Qualifikationen zu den Themen Bildungsstandards, Kompetenzorientierung, Curriculumentwicklung sowie hinsichtlich des thematischen Interesses und der Bereitschaft zum Engagement.

Für die Implementierung des Kerncurriculums heißt das: Nur wenn die Mitglieder der Schulleitung selbst ihr Potenzial und die Entwicklungschancen für die eigene Schule erkannt haben und dieses auch dem Kollegium vermitteln, wird der Prozess gelingen. Dabei ist von arbeitsteiligen Zuständigkeiten im Schulleitungsteam auszugehen.

Schulentwicklungsberater stehen den Schulleitungen bei der Planung des schulischen Entwicklungsprozesses unterstützend zur Seite.

### Ebene Kollegium

Die Schulleitung sollte bei einer internen Bestandsaufnahme vor allem die vorhandenen Potenziale im Kollegium in den Blick nehmen.

Zunächst ist die Aufgeschlossenheit gegenüber der Aufgabe – Entwicklung eines Schulcurriculums – zu ermitteln. Es werden sich vor allem Lehrpersonen, die an einer anwendungs-, praxis- und schülerorientierten Unterrichtsentwicklung interessiert sind, für das Vorhaben gewinnen lassen.

Dann sind die Kolleginnen und Kollegen in den Blick zu nehmen, die einen starken Zugang zu curricularen Fragen haben. Diese kommen als Vermittler bzw. ‚Übersetzer‘ des Konzeptes in den Fachkonferenzen in Frage. Weiter ist in Erfahrung zu bringen, ob es an der Schule bereits eine bestimmte Praxis mit kompetenzorientiertem Lernen gibt, beispielsweise im Zusammenhang mit dem SINUS-Projekt oder mit Programmen zur Leseförderung, die im Anschluss an PISA häufig kompetenzorientiert konzipiert sind. Auch reformpädagogisch ausgerichteter Unterricht ist durch seinen Anwendungsbezug häufig kompetenzorientiert.

### Ebene Ressourcen und Strukturen

Bei der internen Bestandsaufnahme sind neben den personellen Voraussetzungen auch die schulischen Ressourcen und Strukturen zu betrachten, auf die in der Arbeit am Schulcurriculum zurückzugreifen ist:

Erstens betrifft dies die vorhandenen Fortbildungsmittel, die für Referenten bei pädagogischen Tagen und in Fachkonferenzen verwendet werden können und die für Lehrpersonen benötigt werden, die an Veranstaltungen zum vorstehenden Themenzusammenhang teilnehmen.

Zweitens ist zu prüfen, auf welche Deputate zurückgegriffen werden kann, um Personal für bestimmte Aufgaben entlasten zu können, bzw. welche schulorganisatorischen Regelungen den Arbeitsprozess unterstützen können.

Drittens sollten die an den Schulämtern bereitstehenden Möglichkeiten für Beratung in Fragen von

Schul- und Unterrichtsentwicklung in Erfahrung gebracht und bedarfsorientiert genutzt werden.

Viertens ist zu betrachten ob sich nicht eine Schule in den vorgenannten Punkten – insbesondere dort, wo die entsprechenden Voraussetzungen fehlen (z. B. an einer kleinen Schule) – mit anderen Schulen zu einem Netzwerk zusammenschließt.

Fünftens sind die bestehenden Arbeitsformen in den Gesamt- und Fachkonferenzen in Augenschein zu nehmen, und zwar hinsichtlich der Tagungshäufigkeiten, der konzeptionellen Ausrichtungen (Geht es vorrangig um inhaltliche Kooperation oder um rein formale Koordination?) und der Arbeitsweisen (Gibt es kompetente Moderation, Ergebnissicherung und Beschlusskontrolle?).

Sechstens sollte sich die Schulleitung vergewissern, wie, auf welchem Niveau und über welche Gremien die Entwicklungsprozesse an der Schule gelenkt werden. Während solche Prozesse an einigen Schulen nach wie vor über die Schulleitung geregelt werden, gibt es immer mehr Schulen, die dafür eine eigene Arbeitsgruppe einrichten (häufig Entwicklungs-, Schulprogramm-, Planungs- oder Steuergruppe genannt). Immer mehr Schulen gehen dabei dazu über, den Entwicklungsprozess der Schule mit Hilfe professioneller Verfahren eines Qualitätsmanagements zu steuern.

## 2.2.2 Schulcurriculum und Schulprogrammarbeit

Der Schulleitung fällt im Rahmen der Schulsystemsteuerung die Aufgabe zu, die Ziele und Strukturvorgaben des Kerncurriculums im schulischen Kontext zu implementieren. Dazu sollte sie bewährte Vorgehensweisen der Schulentwicklung berücksichtigen, wie sie nach dem Hessischen Schulgesetz (§ 127 b) mit der Schulprogrammarbeit vorgegeben sind.

Das entscheidende „Instrumentarium“ der schulischen Entwicklungsarbeit stellt das Schulprogramm dar. Mit seiner Hilfe ist die schulische Konkretisierung des Kerncurriculums möglich und eine schulbezogene kompetenzorientierte Unterrichtsentwicklung in die Wege zu leiten.

Im Schulprogramm beschreibt die Schule ihre pädagogischen Grundsätze, ihre Entwicklungsziele und ihre konkrete schulische Arbeit in allen Qualitätsbe-

reichen in einem mittelfristig angelegten Gesamtarbeitsprogramm.

Im Schulcurriculum schreibt die Schule ihre curricularen Grundlagen für Unterricht auf Basis des Kerncurriculums verbindlich fest. Jede Schule kann bei der Entwicklung des Schulcurriculums ihren eigenen Weg gehen. Sie sollte diesen Gestaltungsraum auch nutzen, um ihr internes Curriculum an die spezifischen Bedürfnisse der Schule und die des Schulstandortes anpassen zu können. Dabei gilt es begünstigende Bedingungen zu berücksichtigen.

In der Expertise von Jürgen Oelkers und Kurt Reusser zu Bildungsstandards wird auf folgende Gelingensbedingungen verwiesen:

- (1) eine klare gemeinsame Zielsetzung,
- (2) pragmatische, verbindliche und rechenschaftspflichtige Maßnahmen,
- (3) Transparenz nach innen und außen,
- (4) ein stimmiges internes Steuerungssystem des Entwicklungsprozesses,
- (5) eine wirksame Qualitätssicherung mit interner und externer Evaluation,
- (6) die Verfügbarkeit und Einbindung von Ressourcen in personeller, materieller, räumlicher, finanzieller und zeitlicher Hinsicht.<sup>1</sup>

Erfahrungen aus dem nordrhein-westfälischen Projekt „Schulprogrammentwicklung und Evaluation“ verweisen auf mehrere schulinterne Bedingungen, die Curriculararbeit begünstigen, und zwar das Vorhandensein pädagogischer Konzepte und Modelle, eine unterrichtsbezogene Kooperation und Teamarbeit im Kollegium sowie die Einrichtung einer Planungsgruppe.

Zur Unterstützung des Arbeitsprozesses werden in der erweiterten Fassung dieser Handreichung praxisorientierte und -bewährte Schritte aufgezeigt und beschrieben.

<sup>1</sup> Vgl. Oelkers, Jürgen & Reusser, Kurt unter Mitarbeit von Berner, Esther, Halbheer, Ueli & Stolz, Stefanie (2008): Expertise: Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenz umgehen. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), S. 376.

## 2.3 Zielbezogene Führung

Neue Forschungsbefunde belegen den Stellenwert einer zielbezogenen Führung durch den Schulleiter / die Schulleiterin. Insbesondere wird dabei auf pädagogische Führung und Personalführung verwiesen.

Als relevante Aspekte pädagogischer Führung können beispielsweise angesehen werden:

- (1) Konzepte umsetzen und an den Dingen dranbleiben,
- (2) Bescheid wissen, was im Unterricht läuft,
- (3) Initiativen aus dem Kollegium aufgreifen,
- (4) Teamarbeit herstellen,
- (5) Bewährtes nicht über Bord werfen,
- (6) Innovationen nicht überziehen,
- (7) Arbeitsprozesse initiieren und sichern.<sup>1</sup>

Aufgrund der Erfahrungen ist hinzuzufügen, dass Nachhaltigkeit nur erzielt wird, wenn Erreichtes nicht versandet, sondern erhalten werden kann und in die Regelpraxis überführt wird.

Schulleiter und Schulleiterinnen wirken überzeugend, wenn sie sich im Gesamtprozess als Lernende verstehen und dieses Rollenverständnis kommunizieren. In dieser offenen Lernhaltung werden sie erfahren, dass auch sie selbst erst im Verlauf des Veränderungsprozesses Kompetenzen über Bewältigung von Aufgaben erwerben.

Das erlebbare Führungsklima und die organisatorischen Rahmenbedingungen spielen eine zentrale Rolle für das Lern- und Arbeitsverhalten von Fachkonferenzen und Planungsgruppen. Positionen, Handeln und Zielsetzungen einer Führungskraft erzeugen stets Reaktionen und Lernnotwendigkeiten bei den Mitarbeitern, haben also Vorbildcharakter.

Diese Überlegungen können unterstützt und gezielt weitergeführt werden durch die Ergebnisse der Schulinspektion, die Orientierung an den Kriterien der Qualitätsbereiche im „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“ und die im Prozessbild beschriebenen Schritte (siehe Handreichung mit Umsetzungsvorschlag).

Im Hinblick auf Personalführung sind zu nennen:

- (1) Fähigkeiten erkennen, Perspektiven vermitteln und Engagement stärken,
- (2) Lehrkräfte als Fachleute wertschätzen,
- (3) immer ansprechbar sein,
- (4) Zeit nehmen für Gespräche,
- (5) in der Schule unterwegs und präsent sein,
- (6) Leistungen anerkennen.<sup>2</sup>

Die Schulleitung sollte für sich ein realistisches Bild entwickeln, was an der Schule mit dem gegebenen Personal in welcher Zeit machbar ist und wie darauf basierend die notwendigen Arbeitsprozesse geplant und strukturiert werden müssen. Die vorhandenen Arbeits- und Kommunikationsstrukturen, die gelebte Feedbackkultur und der Grad der Schulentwicklung sind dabei mit zu betrachten.

Um die wichtige und komplexe Führungsaufgabe „Vom Kerncurriculum zum Schulcurriculum“ auch zeitlich bewältigen zu können, empfiehlt es sich Aufgaben zu delegieren. Auswahl und Vorbereitung geeigneter Lehrkräfte und die aufgabenbezogene Ausprägung einer „mittleren Führungsebene“ zur Unterstützung von Schulleitungsaufgaben sollten ins Auge gefasst werden. Delegation entlastet nicht nur den Schulleiter/die Schulleiterin, sie schafft über die Beteiligung an Entwicklungsprozessen Motivation auf Seiten der Kollegen und ist auch eine personalentwickelnde Maßnahme. Die delegierten Arbeiten zu koordinieren und deren Fortgang im Blick zu haben, bleibt allerdings immer Aufgabe der Schulleitung.

Gelingen Personalentwicklung und Entwicklung eines engagierten Kollegiums, werden sie zu wichtigen Erfolgsfaktoren im Veränderungsprozess.

<sup>1</sup>Siehe Haenisch, Hans (2003): Wie sich Lehrkräfte ihre Schulleiterinnen und Schulleiter wünschen.

In: Landesinstitut für Schule (Hrsg.): Fortbildung für Schulleitung. Was bewirkt sie? Soest: Landesinstitut für Schule.

<sup>2</sup>Haenisch, Hans: a. a. O.

## 2.4 Förderung der unterrichtsbezogenen Lehrerkooperation

Pädagogisch wirksame Schulleitungen fördern eine unterrichtsbezogene Lehrerkooperation. Diese vermag der Isolierung und Vereinzelung im Berufsalltag entgegenzuwirken und kann Perspektiven erweitern und von einer Lehr- zu einer Lernorientierung führen. Dabei haben sich „professionelle Lerngemeinschaften“ als förderlich erwiesen. Entsprechende Bedingungen für Unterrichtsentwicklung in Bezug auf die Lehrpersonen sind:

- (1) Inhaltliche Anschlussstellen finden (Arbeit an Themen, die für die Lehrkräfte bedeutsam sind),
- (2) Unterstützung auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht (neues Wissen, Input von außen),
- (3) Lerngemeinschaft mit anderen Kolleginnen und Kollegen (ermöglicht Rückmeldungen, Vergleichsmöglichkeiten und Reflexion),
- (4) Offenheit, Vertrauen und Rückhalt im Kollegium und bei der Schulleitung,
- (5) Zeit zum Ausprobieren,
- (6) Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern (Schülerfeedback),
- (7) Materialien als Grundlage,
- (8) Struktur, Organisation und Verbindlichkeit.<sup>1</sup>

Unterrichtsentwicklung braucht die aktive Unterstützung der Schulleitung um Lehrerhaltungen und konkretes Unterrichtshandeln hin zu einem mehr kompetenzorientierten Unterricht zu verändern.



<sup>1</sup>Siehe Haenisch, Hans (2007): Wie Unterrichtsentwicklung gelingen kann. Ergebnisse einer qualitativen Erkundungsstudie. In: Päd Forum, Heft 2, S. 109-114.



### 3 Das Schulcurriculum als Bindeglied zwischen Kerncurriculum und Unterricht

### 3.1 Kerncurriculum und Schulcurriculum

Das neue Kerncurriculum für Hessen – für alle Fächer der Primarstufe und der Sekundarstufe I – stellt eine Grundlage für den Unterricht an Schulen in Hessen dar. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Selbstständigkeit ist es sinnvoll, die verbindlichen Rahmenvorgaben in einem innerschulischen Prozess zu konkretisieren und in einem Schulcurriculum schriftlich festzuhalten.

Das Schulcurriculum kann Grundlage sein für den fachbezogenen Austausch sowie für die Abstimmung des Bildungsangebotes zwischen den Fächern und Lernbereichen, zum Beispiel in fächerübergreifenden Projekten und Vorhaben. Die Ergebnisse der fachinternen und fächerübergreifenden Arbeitsprozesse und Vereinbarungen werden dokumentiert.

Wenn es die Gesamtkonferenz beschließt, bildet das Schulcurriculum den schulinternen verbindlichen Rahmen für die Arbeit im Unterricht. Es stellt dann auch eine wechselseitige Versicherung in den Fachkollegien über das pädagogische Handeln dar. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

An Schulen wurden bereits Fachcurricula (häufig Stoffverteilungspläne genannt) auf der Grundlage der bisherigen Lehrpläne entwickelt. Diese sind Ergebnisse bisheriger curricularer Entwicklungsprozesse in den Fachkollegien. Solche Ergebnisse müssen vor dem Hintergrund des Kerncurriculums mit erweiterter Zielstellung überprüft und neu bewertet werden. Sie können den Fachkonferenzen bezüglich der Auswahl von für den Kompetenzerwerb geeigneten Inhalten einen vertrauten Fundus bieten. Geeignete Inhalte und Themen können aber auch unter dem Gesichtspunkt der Dienlichkeit für den Kompetenzerwerb geprüft und aufgenommen werden. In den neuen Fachcurricula geht es weniger um die „Verteilung von Lehrstoffen“, sondern darum, einen kumulativen Kompetenzaufbau abzubilden.

Es geht um die Verknüpfung der Bildungsstandards mit den Inhaltsfeldern. Dabei entstehen Unterrichtsschwerpunkte, die an den Jahrgangsstufen orientiert inhaltlich unterschiedlich komplex sind und weiter konkretisiert werden. So lässt sich über die Jahrgänge hinweg ein Aufbau der Kompetenzen anlegen.

Bei der unterrichtlichen Umsetzung wird das Schulcurriculum immer wieder daraufhin überprüft, ob es für die Arbeit im Unterricht Freiräume, aber auch hinreichend Orientierung bietet und Vergleichbarkeit für die Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen gewährleistet. Daher ist es als entwicklungsöffener Arbeitsplan zu verstehen. Eingebunden in einen kontinuierlichen und dialogischen Entwicklungsprozess im Kollegium wird es in festzulegenden Abständen unter Rückbindung an das Kerncurriculum evaluiert. Die Evaluation stellt Bezüge zwischen den Lernergebnissen, den Ergebnissen der Lernstandserhebungen und der Unterrichtsqualität her und bezieht dabei die Praxiserfahrungen der Lehrkräfte ein.

Gemeinsam mit dem Schulcurriculum bilden die bestehenden in Hessen gültigen Referenzsysteme<sup>1</sup> den verbindlichen Rahmen für das Lehrerhandeln.

Das Schulcurriculum ist Bestandteil des Schulprogramms und dort konzeptionell verankert. Mit dem Schulcurriculum werden Qualitätsentwicklung und -sicherung schulischen Lernens zum Anliegen und zur Aufgabe der gesamten Schule.

### 3.2 Elemente des Schulcurriculums

Das Schulcurriculum umfasst drei wesentliche Elemente, die in den folgenden Abschnitten 3.1–3.3 vorgestellt und erläutert werden (s. Abb. 2):

- Leitvorstellungen
- Fachcurricula für die einzelnen Unterrichtsfächer
- Unterstützende Organisationsstrukturen

Diese stehen in wechselseitiger Verbindung, müssen konzeptionell zusammengeführt werden und sind in ihrem Entwicklungsprozess in zeitlicher Hinsicht realitätsangemessen zu strukturieren.

<sup>1</sup>Hessisches Kerncurriculum, Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, Bildungs- und Erziehungsplan, Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen Sprachen, Hessisches Schulgesetz und dieses näher ausführende Verordnungen und Erlasse



Abb. 2: Elemente des Schulcurriculums

### 3.2.1 Leitvorstellungen

Die Erarbeitung eines Schulcurriculums eröffnet vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Dabei werden erfahrungsgemäß viele Erwartungen und Wünsche in die schulinterne Diskussion hineingetragen, weil Lehrpersonen mit unterschiedlichen Anforderungen konfrontiert sind. Die Unterrichts- und Erziehungsarbeit ist von daher auch sehr individuell ausgeprägt. Diese Individualität sollte auch weitgehend erhalten bleiben. Es gilt gemeinsame Bezugspunkte auszuhandeln, um einerseits Spielräume für individuelles pädagogisches Handeln zu schaffen, andererseits aber auch Ankerpunkte für die gemeinsame pädagogische Arbeit zu haben. Dies erfordert eine Verständigung über wesentliche und tragfähige Ziele, die für die Arbeit im Fach, aber auch über die Fächer hinaus eine leitende und orientierende Funktion haben. Die Leitvorstellungen bündeln immer wieder neu die Lösungsversuche für Grundprobleme der Unterrichtspraxis. Fachkollegien verständigen sich beispielsweise darüber, wie sie selbstständiges Lernen fördern, fächerübergreifendes Arbeiten organisieren oder die Förderung überfachlicher Kompetenzen als Aufgabe aller Fächer erfüllen wollen.

Die Erarbeitung eines Schulcurriculums muss einhergehen mit der Entwicklung von Teamarbeit, dem Willen zur gegenseitigen Unterstützung sowie der Bereitschaft zur Kooperation. Gemeinsame Leitvorstellungen stellen eine Selbstverpflichtung aller Lehrkräfte dar.

Sie überspannen die konkreten Aussagen der einzelnen Fachcurricula. In ihnen drücken sich pädagogische Haltungen, das Selbstverständnis des Kollegiums als professionelle Lern- und Arbeitsgemeinschaft und der Anspruch einer Schule aus, in allen Lernbereichen einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und zum Aufbau von Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler zu leisten.

### 3.2.2 Fachcurricula für die einzelnen Unterrichtsfächer

#### Fachlicher und überfachlicher Kompetenzaufbau

Ausgehend von den verbindlichen Aussagen des Kerncurriculums für jedes Fach, geht es in der Entwicklungs- und Planungsarbeit der Fachcurricula darum, sich – vom Ende her denkend – über den Aufbau der Kompetenzen im jeweiligen Jahrgang und über die Jahrgänge hinweg zu verständigen.

Die Arbeit ist dabei von einer doppelten Notwendigkeit geprägt: Einerseits sind die strukturellen fachbezogenen Erfordernisse des Wissens- und Könnenaufbaus zu berücksichtigen. Die Auswahl der Inhalte erfolgt gemäß der Sachlogik und Didaktik des Faches.

Andererseits sind aktuelle Erkenntnisse aus der Lernforschung zu berücksichtigen. Es muss für die Lernenden möglich sein, neues Wissen und Können an bereits vorhandenes anzuschließen und in dieses zu integrieren. Das erworbene Wissen und Können muss aber auch in variablen Kontexten erprobt, gesichert und flexibel angewendet werden können. Vielfältige Verknüpfungen in unterschiedlichen Handlungszusammenhängen schaffen die Voraussetzungen dafür, dass anschlussfähiges und vernetztes Wissen erworben werden kann. Daran haben sich Planung und Konzeption von Lerngelegenheiten auszurichten.

Als Grundlage für die Konzeption der Fachcurricula weist das Kerncurriculum überfachliche und allgemeine fachliche Kompetenzen aus, die von den Schülerinnen und Schülern am Ende einer bestimmten Lernzeit in einem Fach erwartet werden.

Ergänzend beschreiben Inhaltsfelder die unverzichtbaren Inhalte eines Faches in ihren jeweiligen Zusammenhängen – nicht aber die konkrete inhaltlich-thematische Strukturierung.

Die Ebene der Kompetenzen ist in den Kerncurricula der Fächer bewusst von der inhaltlichen Ebene getrennt.

Kompetenzen (fachliche und überfachliche) und Inhalte sind von den Fachkonferenzen oder Planungs-

gruppen sinnvoll miteinander zu verbinden, in Unterrichtsschwerpunkten für die Jahrgänge oder Doppeljahrgänge zusammen zu führen und zu konkretisieren und durch geeignete Lernaufgaben zu ergänzen. Dabei sind die spezifischen Bedingungen der Schule zu berücksichtigen.

Die Unterrichtsschwerpunkte sind über die Jahrgänge hinweg immer komplexer anzulegen und sinnvoll aufeinander zu beziehen. Sie werden auf die Jahrgänge bezogen festgelegt und bilden aneinander gefügt den kumulativen Kompetenzaufbau im Fachcurriculum ab.

Vereinbarungen für die Umsetzung im Unterricht ergänzen das Fachcurriculum und unterstützen die Ebene individueller Unterrichtsplanung und Durchführung.

Im Sinne eines überfachlichen Kompetenzaufbaus muss es in der fachlichen Diskussion auch um Fragen der Persönlichkeitsentwicklung, der Denk- und Kritikfähigkeit sowie der Kooperations- und Arbeitsfähigkeit gehen.

Eine mögliche Folge von Arbeitsschritten könnte daher sein:

- Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder aus dem Kerncurriculum zu Unterrichtsschwerpunkten zusammenführen. Vereinbaren, was die Schülerinnen und Schüler in den Kompetenzbereichen bezogen auf bestimmte inhaltliche Zusammenhänge wissen und können sollen.
- Unterrichtsschwerpunkte auf die Jahrgänge bezogen festlegen und dabei die wachsende Komplexität der inhaltlichen Anforderungen (Kompetenzaufbau) beachten.
- Integration der überfachlichen Kompetenzen in die fachlichen Zusammenhänge.
- Vereinbarung zu einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen treffen und Lernaufgaben entwickeln.
- Verbindlichkeit herstellen.

## Vereinbarungen für die pädagogische Arbeit im Fach

### Kompetenzorientierte Gestaltung von Lernwegen

In den Fachcurricula sind Vereinbarung zur Gestaltung von Lernangeboten zu treffen – auch unter Berücksichtigung schulspezifischer Aspekte. Festlegungen von Aufgabenformaten sollten sich an gemeinsam entwickelten Kriterien für die Konzeption kompetenzfördernder Aufgabenstellungen und Lernumgebungen orientieren. Dabei sind Aspekte des fachübergreifenden und fächerverbindenden sowie des projektorientierten Lernens zu berücksichtigen.

Neben Lernformen, die selbstständiges Lernen erfordern, sind ebenso klare und strukturierte Lernarrangements sowie gezielte Instruktionen durch die Lehrperson zur Sicherung des Lernerfolgs notwendig.

Das Prozessmodell „Lehr- und Lernprozesse gestalten – Schritte auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht“ zeigt durch seine einzelnen Elemente die wesentlichen Kriterien auf, die bei der Gestaltung von Lernwegen bedeutsam und beachtenswert sind. Dies kann als Diskussionsgrundlage oder auch Orientierungshilfe und Modell für die unterrichtliche Arbeit dienen. Die Flexibilität des Modells erlaubt eine Herangehensweise, die an eine bewährte Unterrichtspraxis anknüpft und in Orientierung daran schrittweise gemeinsam weiterentwickelt werden kann.

# Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht - Lehr- und Lernprozesse gestalten

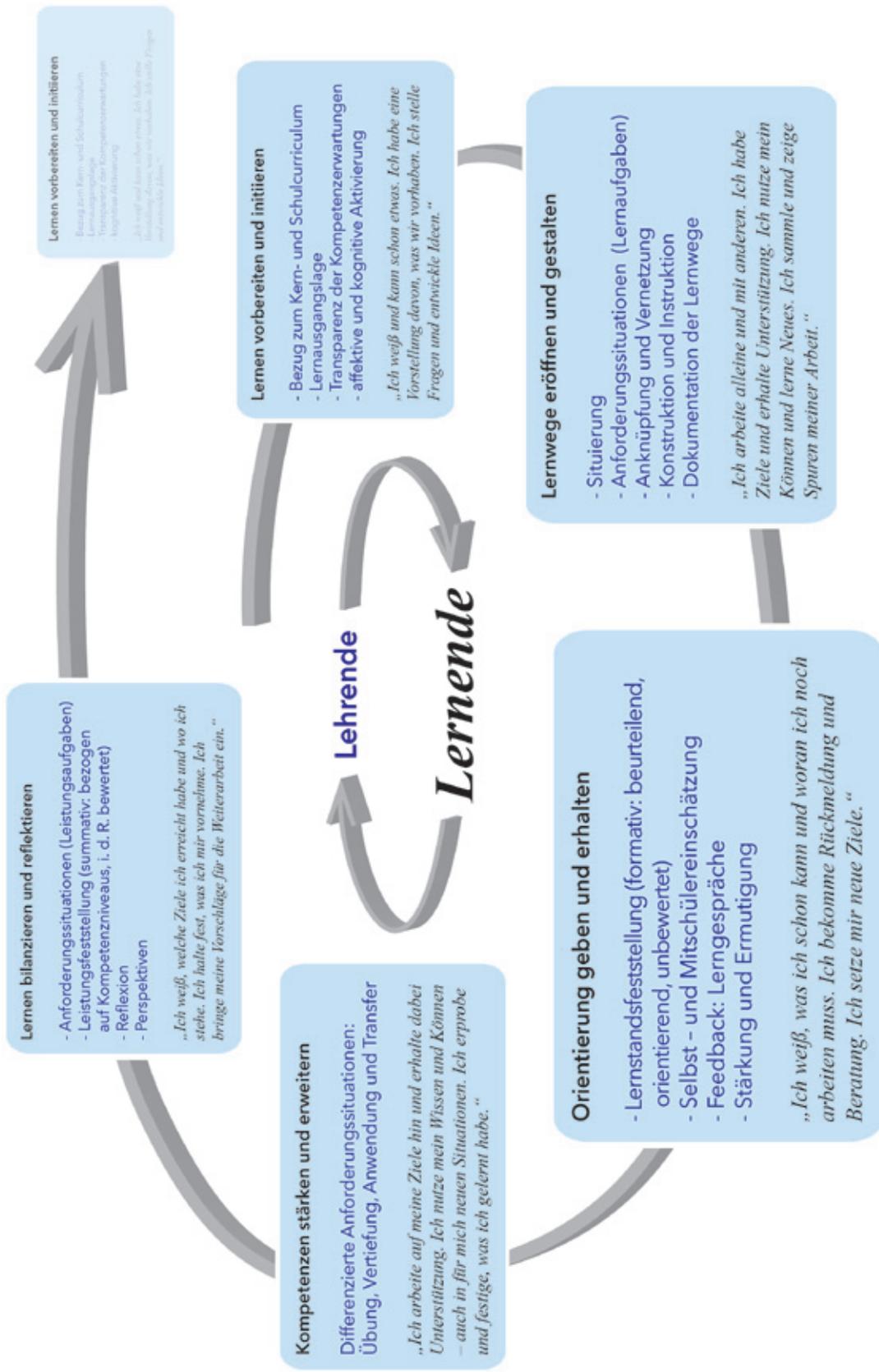


Abb. 3: Lehr- und Lernprozesse gestalten

## Leistungsbeurteilung und Bewertung

### Dokumentation von Leistungen

In einem Unterricht, der sich in dieser Weise an Kompetenzen orientiert, sind sowohl das Ergebnis als auch der Prozess des Lernens und die Transparenz darüber von Bedeutung. Dies erfordert geeignete Dokumentationsformen (z. B. Portfolio). Lern- und Leistungsdokumentationen sind die Grundlage, um Lernenden durch entsprechende Reflexion Orientierung zu geben, Ziele des Lernens zu definieren und schließlich Selbsteinschätzung und Bewertung der Leistung vorzunehmen. Dokumentationen sollen Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Eltern Aufschluss darüber geben, wie die Lernentwicklung fortschreitet. Im wertschätzenden Dialog entwickelt sich Reflexionsfähigkeit, werden Stärken und Entwicklungsbedarf bewusst.

Vor diesem Hintergrund können Noten um eine sinnvolle Form der Leistungsrückmeldung ergänzt und dadurch auch transparenter werden. Im Rahmen einer stärkeren Kompetenzorientierung von Unterricht werden Schulen zunehmend auch geeignete Instrumente zur Dokumentation des Lernens entwickeln, diese in ein für die Schule gültiges Gesamtkonzept einbinden und in den Fachcurricula verankern.

### Kriterien und Verfahren zur Leistungsmessung

Auf der Basis der Fachcurricula und in Orientierung am Kerncurriculum sowie unter Beachtung der geltenden rechtlichen Vorgaben entwickeln die Fach- bzw. Gesamtkonferenzen Kriterien und Verfahren der Leistungsmessung und -bewertung. Diese Kriterien und Verfahren sind die Grundlage für die Beurteilung und Bewertung von Lernprozessen und -ergebnissen.

Die Vereinbarungen und Absprachen zur Leistungsdokumentation und zur Leistungsbeurteilung und -bewertung werden in den Fachcurricula festgehalten. So können sie sowohl schulintern als auch externen Partnern gegenüber transparent werden. Sie sind Grundlage für die Erstellung von Lernkontrollen und Klassenarbeiten bzw. alternativen Formen der Leistungsbewertung. Sie beziehen sich auf In-

halt, Bewertungskriterien, Zielsetzung, Umfang, Format und Zeitrahmen der Leistungserbringung. Weiterhin bilden sie den Orientierungsrahmen für die Bewertung des Arbeits- und Sozialverhaltens und die Berücksichtigung der Kompetenzaspekte in den überfachlichen Bereichen.

### Förderdiagnostik als Grundlage individueller Förderung

Voraussetzung für die individuelle Gestaltung von Lernarrangements und Lernaufgaben sowie für die Gestaltung von Förderangeboten ist die Kompetenzeinschätzung – im Sinne einer orientierenden Beurteilung der Lernenden, die Stärken und Entwicklungsbedarf gleichermaßen deutlich macht und die Selbsteinschätzung durch die Lernenden selbst einbezieht (s. Prozessmodell in Abb. 3 „Lehr- und Lernprozesse gestalten“). Die ermittelten Daten dienen der Erstellung von Förderangeboten.

Über geeignete Diagnoseinstrumente sollten langfristig in den Fach- bzw. Planungsteams ein Austausch und schließlich eine Verständigung in Form von Festlegungen stattfinden. So können beispielsweise differenzierte Entwicklungsniveaus ausgearbeitet werden und die diagnostische Arbeit im Unterricht unterstützen. Sie geben Orientierung und bieten Anhaltspunkte für die Lernstandsfeststellung und die individuelle Förderung.

### Lernstandserhebungen

Die schuleigenen Diagnoseinstrumente für einen an Kompetenzen orientierten Unterricht werden ergänzt durch zentral entwickelte, auf die Bildungsstandards der KMK orientierte Lernstandserhebungen für die Jahrgänge 3, 6 und 8. Sie geben den Schulen eine datengestützte, differenzierte Rückmeldung zum Lernstand ihrer Schülerinnen und Schüler sowie Vergleichsdaten zum Lernstand von Schulen in ähnlicher Schulsituation. Darüber hinaus unterstützen sie die weitere Unterrichtsarbeit mit umfangreichem didaktischem Begleitmaterial und Aufgaben zur Weiterarbeit.

Lernstandserhebungen werden nur dann wirksam, wenn Lehrkräfte und Planungsteams Leistungsda-

ten als Ergebnisse von Unterricht betrachten, diese daraufhin analysieren und reflektieren und daraus sowohl Konsequenzen für die Förderung der Schülerinnen und Schüler als auch für die Entwicklung des Unterrichts ableiten.

### 3.3 Unterstützende Organisationsstrukturen

Das Schulcurriculum als entwicklungsöffener Arbeitsplan und zentrales Steuerungselement von Schul- und Unterrichtsentwicklung braucht Gelingensbedingungen, die maßgeblich durch schul- und unterrichtsorganisatorische Maßnahmen an der jeweiligen Schule von der Schulleitung geschaffen werden können.

Die Leitvorstellungen des Schulcurriculums und die Fachcurricula mit den getroffenen Vereinbarungen für die pädagogische Arbeit sollten handlungsleitend für die Organisations- und Planungsarbeit werden. Dazu bieten die allgemeine Unterrichtsorganisation, die Gestaltung der Stundentafel, die Stunden-, Tages- und Jahresplanung, sowie die inneren Organisations- und Arbeitsabläufe und die Sach- und Personalmittelbewirtschaftung vielfältige Möglichkeiten. Diese werden durch das Hessische Schulgesetz und die es näher ausführenden Verordnungen legitimiert.

Schulleitung hat die Chance, durch unterrichtsbezogene Führung und fördernde Maßnahmen deutlich zu machen, dass der Unterricht der Kern schulischer Arbeit ist und dass es ihr ein Anliegen ist, das Lernen und seine Ergebnisse zu verbessern.

Schulen denen es gelungen ist, die Arbeits-, Kommunikations- und Kooperationsstrukturen auf ihre pädagogischen Schwerpunkte und den allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag hin zu orientieren erzielen auch bessere Leistungsergebnisse. Allerdings können nur die Lehrer und Lehrerinnen selbst ihren Unterricht weiterentwickeln, indem sie im eigenen Klassenraum Neues erproben und sich qualifizieren, Unterstützungsangebote nutzen und den Dialog über Unterricht im Kollegium suchen. Unterrichtsbezogene Führung und Organisation kann diesen Prozess der Lehrerprofessionalisierung und der Weiterentwicklung des Unterrichts wirksam unterstützen.

### 3.4 Ausblick

Die erweiterte Fassung dieser Handreichung enthält einen detaillierten Vorschlag zur Entwicklung eines Schulcurriculums unter Einsatz der Methode des Projektmanagements.

Diese Methode bietet sich an, weil sie der Schule bei klarer Rollen- und Aufgabenteilung ermöglicht so zu planen und zu organisieren, dass Implementierung und Umsetzung gelingen können und das Vorhaben „Schulcurriculum“ zu einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess schulischer Arbeit wird.

Planung, Organisation und Auswertung sind darauf ausgerichtet, alle wesentlichen Aufgaben zu integrieren aber ausreichend Gestaltungsraum für Kreativität zu lassen und eine breite, effiziente Beteiligung zu sichern.

Der Arbeitsprozess wird in einem Prozessbild als Folge aufeinander abgestimmter Schritte dargestellt. Die Aufgaben und beteiligte Rollen sind beschrieben und überschaubar strukturiert. Sie werden durch Hilfen zur Umsetzung ergänzt.

Auf der Internetplattform des Beratungsprojektes (s. Literaturverzeichnis) „Vom Kerncurriculum zum Schulcurriculum“ werden zu den einzelnen Aufgabenpaketen des Prozessbildes Beispiele guter Praxis aus den Erarbeitungsprozessen der Schulen eingestellt.

Der erweiterten Fassung liegen eine CD mit der Handreichung und weiteren Arbeitsmaterialien sowie das Prozessbild als Plakat bei.

## Die nationalen Bildungsstandards

### Eine Einführung in die Konzeption der nationalen Bildungsstandards

- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) (Hrsg.). Konzeption der Kultusministerkonferenz zur Nutzung der Bildungsstandards für die Unterrichtsentwicklung. Köln: Carl Link, 2010

### Eine nationale Einführung in die Thematik „Qualitätsentwicklung durch Standards“

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.). Bildungsforschung Band 27: Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenz umgehen. BMBF: Berlin /Bonn, 2008.

## Das hessische Kerncurriculum

### Einführung in das hessische Kerncurriculum

- Dieter Höfer, Ulrich Steffens, Gunther Diehl, Petra Loleit und Dieter Maier führen in das hessische Konzept der Bildungsstandards und der Kerncurricula ein.
- Hessisches Kultusministerium/Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.). Bildungsstandards und Inhaltsfelder. Das neue Kerncurriculum für Hessen. Eine Darstellung für Lehrerinnen und Lehrer an hessischen Schulen. <http://www.iq.hessen.de/standardsicherung/bildungsstandards>
- Kompetenzorientiertes Unterrichten nach dem neuen Kerncurriculum für Hessen. Ein Text für die interessierte Öffentlichkeit. <http://www.iq.hessen.de/standardsicherung/bildungsstandards>

## Bildungsstandards und kompetenzorientierter Unterricht

### Einführungen in das Thema „Bildungsstandards und kompetenzorientierter Unterricht“

- Gerhard Ziener. Bildungsstandards in der Praxis: Kompetenzorientiert unterrichten. Seelze: Kallmeyer Verlag, 2006.
- Werner Bauch. „Kompetenzorientierter Unterricht.“ In: Schulpädagogik-heute 1/2010 <http://www.schulpädagogik-heute.de> [www.ptz-stuttgart.de/.../RS-kompet-or\\_Unterrichten\\_02.pdf](http://www.ptz-stuttgart.de/.../RS-kompet-or_Unterrichten_02.pdf)
- Rainer Lersch. „Unterricht und Kompetenzerwerb – In 30 Schritten von der Theorie zur Praxis kompetenzfördernden Unterrichts.“ In: Die Deutsche Schule. 99/4. 434-446.

### Der Beitrag zeigt die Chancen von Bildungsstandards auf.

- Ullrich Steffens. „Bildungsstandards als Chance für die Schul- und Unterrichtsentwicklung: Akzeptanz von Bildungsstandards ist das A und O.“ In: Schulverwaltung: Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht. 9/2010: S. 267-270.

### Die Fortbildungshandreichung soll die Einführung der Bildungsstandards in Schule und Unterricht unterstützen.

- Hessisches Kultusministerium/Amt für Lehrerbildung (Hrsg.). Fortbildungshandreichung zu den Bildungsstandards Mathematik: Für die Sekundarstufe I mit Arbeitsmaterialien und Unterrichtsvideos auf DVD. Fulda: Druckerei des Amtes für Lehrerbildung, 2008.

### Informationen zum Schulentwicklungsprojekt für die Begleitung „Vom Kerncurriculum zum Schulcurriculum“

- <http://lakk.bildung.hessen.de/hkm/bks/index.html>

## Aufgabenbeispiele zum kompetenzorientierten Unterricht

Folgende Bücher geben Aufgabenbeispiele und Anregungen für einen kompetenzorientierten Unterricht in verschiedenen Fächern:

- Gerd Walther/Marja van den Heuvel-Panhuizen/Dietlinde Granzer/Olaf Köller (Hrsg.). Bildungsstandards für die Grundschule: Mathematik konkret: Aufgabenbeispiele, Unterrichtsanregungen, Fortbildungsideen. Berlin: Cornelsen, 2007.
- Albert Bremerich-Vos/Dietlinde Granzer/Ulrike Behrens/Olaf Köller (Hrsg.). Bildungsstandards für die Grundschule: Deutsch konkret: Aufgabenbeispiele, Unterrichtsanregungen, Fortbildungsideen. Berlin: Cornelsen, 2009.
- Werner Blum/Christina Drüke-Noe/Ralph Hartung/Olaf Köller (Hrsg.). Bildungsstandards Mathematik: konkret: Sekundarstufe I: Aufgabenbeispiele, Unterrichtsanregungen, Fortbildungsideen. Berlin: Cornelsen, 2006.
- Bernd Tesch/Eynar Leupold/Olaf Köller (Hrsg.). Bildungsstandards Französisch: konkret: Sekundarstufe I: Grundlagen, Aufgabenbeispiele und Unterrichtsanregungen. Berlin: Cornelsen, 2008.
- Bernd Tesch. Kompetenzorientierte Lernaufgaben im Fremdsprachenunterricht: Konzeptionelle Grundlagen und eine rekonstruktive Fallstudie zur Unterrichtspraxis (Französisch). Frankfurt: Lang, 2009.

## Aufgabenbeispiele (Testaufgaben und Lernaufgaben) zu Bildungsstandards vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen in Berlin

- <http://www.iqb.hu-berlin.de/bista/aufbsp>

## Aufgabenfeld der Schulleitung

Folgende Bücher, Aufsätze und Artikel beschreiben Aufgabenfeld und Wirksamkeit von Schulleitung:

- Herbert Buchen/Hans-Günter Rolff (Hrsg.). Professionswissen Schulleitung. Weinheim: Beltz, 2006.
- Claus G. Buhren/Hans-Günter Rolff (Hrsg.). Personalentwicklung in Schulen. Weinheim: Beltz, 2002.
- Leonhard Horster. „Teamentwicklung in der Schule.“ In: Herbert Buchen/Hans-Günter Rolff (Hrsg.). Professionswissen Schulleitung. Weinheim: Beltz, 2006: (S. 227-294).
- Martin Bosen. „Schulleitungshandeln.“ In: Herbert Altrichter/Katharina Maag Merki (Hrsg.). Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. Wiesbaden: VS Verlag, 2010. 277-294.
- Helmut Fend. Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität. Wiesbaden: VS Verlag, 2008.
- Hans Jaenisch. „Wie sich Lehrkräfte ihre Schulleiterinnen und Schulleiter wünschen.“ In: Landesinstitut für Schule. (Hrsg.). Fortbildung für Schulleitung. Was bewirkt sie? Berlin: Landesinstitut für Schule, 2003.
- Hans Jaenisch. „Wie Unterrichtsentwicklung gelingen kann. Ergebnisse einer qualitativen Erkundungsstudie.“ In: Pädagogisches Forum. Heft 2. 109-114.
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.). Abschlussbericht zum Projekt „Schulprogrammentwicklung und Evaluation“. Soest: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, 2010.
- Hessisches Kultusministerium (Hrsg.). Schulentwicklungsberatung: im Schuljahr 2010/2011. Wiesbaden, 2010.

## Konkrete Forschungsergebnisse werden vorgestellt.

- Martin Bosen. „Wirksame Schulleitung.“ In: Herbert Buchen/Hans-Günter Rolff (Hrsg.). Professionswissen Schulleitung. Weinheim: Beltz, 2006: (S. 193-227).

### Hilfe und Anleitung zur Teamentwicklung in Schulen

- Elmar Philipp. *Teamentwicklung in der Schule*. Weinheim: Beltz, 2006 (4. Auflage).

### Projektmanagement

- Hessisches Kultusministerium (Hrsg.) Leitfragen für Projekte. Wiesbaden, 2010.
- [www.eqs.ef.th.schule.de/.../soft\\_analyse.htm](http://www.eqs.ef.th.schule.de/.../soft_analyse.htm)

### Die Broschüre spezifiziert die Unterrichtsentwicklung als Auftrag der Schulleitung

- Hessisches Kultusministerium/Amt für Lehrerbildung (Hrsg.). Führungsaufgabe Unterrichtsentwicklung: Reader mit Arbeitsmaterialien. Fuldata: Druckerei des Amtes für Lehrerbildung, 2010.

### Kreative Methoden in der Schule

- Robert Jungk/Norbert R. Müller. Zukunftswerkstätten. Mit Phantasie gegen Routine und Resignation. München: Heyne, 2000.
- Olaf-Axel Burow (Hrsg.). Zukunftswerkstatt in Schule und Unterricht. Hamburg: Bergmann & Helbig, 1997 (2. aktualisierte Auflage). <http://www.ganztaegig-lernen.org/www/web1023.aspx>

### Wissensmanagement

- <http://www.brunnbauer.ch/wissensmanagement/index.php?>

### Lernstandserhebungen

#### Arbeitsmaterialien zu Lernstandserhebungen/VERA 6 für die Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik

- VERA 6 Steuergruppe (Hrsg.). Lernstandserhebungen/VERA 6 Deutsch/Englisch/Mathematik: Arbeitshefte mit Lösungen: Kompetenztraining Jahrgangsstufe 6. Berlin: Cornelsen, 2010.
- [www.lernstand.hessen.de](http://www.lernstand.hessen.de)

### Die Schulinspektion in Hessen

- Hessisches Kultusministerium/Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.). Ergebnisse der Schulinspektion in Hessen: Berichtszeitraum: Schuljahr 2008/2009. Wiesbaden: mww.druck und so ... GmbH, 2010.
- Hessisches Kultusministerium (Hrsg.). Zielvereinbarungen nach Schulinspektion: Leitfaden für die Entwicklung von Zielvereinbarungen zwischen Schule und Schulaufsicht nach der Schulinspektion. Fuldata: Druckerei des Amtes für Lehrerbildung, 2007. [http://download.bildung.hessen.de/schule/allgemeines/begabung/broschueren/Zielvereinbarungen\\_nach\\_Schulinspektion\\_1\\_.pdf](http://download.bildung.hessen.de/schule/allgemeines/begabung/broschueren/Zielvereinbarungen_nach_Schulinspektion_1_.pdf)

### Lehrerfortbildung

#### Das Buch gibt Antwort auf die Frage, wie Lehrerverhalten die Interaktion im Klassenraum fördern kann.

- Rolf Dubs. *Lehrerverhalten: Ein Beitrag zur Interaktion von Lehrenden und Lernenden im Unterricht*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2009.

#### Grundlegende Informationen für die Unterrichtspraxis:

- Andreas Helmke. *Unterrichtsqualität und Lehrprofessionalität*. Seelze: Friedrich Verlag, 2009.
- Klaus Konrad/Silke Traub. *Selbstgesteuertes Lernen*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 2009.

## Grundlagenwerk zur Lehrerfortbildung

- Florian H. Müller/Astrid Eichenberger/Manfred Lüders/Johannes Mayr (Hrsg.).  
Lehrerinnen und Lehrer lernen: Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung.  
Münster: Waxmann, 2010.

## Die KMK-Projekte „ProLesen“, „for.mat“, „UdiKom“ und das Comenius Programm

Die Broschüre stellt die Grundkonzeption des KMK-Projekts „ProLesen. Auf dem Weg zur Leseschule“ vor.

- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus/Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.).  
ProLesen. Auf dem Weg zur Leseschule: Leseförderung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern: Aufsätze und Materialien aus dem KMK-Projekt „ProLesen“. Donauwörth: Auer Verlag, 2010.

Die Broschüre stellt das KMK-Projekt „for.mat. Fortbildungskonzepte und -materialien zur kompetenz- bzw. standardbasierten Unterrichtsentwicklung“ vor.

- Udo Klinger. (Hrsg.). Mit Kompetenz Unterricht entwickeln: Fortbildungskonzepte und -materialien. Troisdorf: Bildungsvlag Eins, 2009.
- <http://www.kmk-format.de>
- Im KMK-Projekt „UDIKOM“ wurden folgende Materialien erarbeitet, die in Kürze auf der KMK-Homepage veröffentlicht werden:  
Teil 1 – Individualdiagnostik  
Teil 2 – Vergleichsarbeiten  
Teil 3 – Bildungsmonitoring  
Teil 4 – Unterrichtsdiagnostik

## Comenius Programm

Die Verbesserung der Qualität des Unterrichts ist eines der expliziten Ziele des europäischen Comenius Programms. Im Mittelpunkt steht dabei die Stärkung der europäischen Dimension der Schulbildung durch die Förderung der transnationalen Zusammenarbeit zwischen den Schulen. Auch die Förderung der Fremdsprachenkenntnisse und des

interkulturellen Bewusstseins sind wichtige Aspekte des Programms:

[http://www.ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/doc84\\_de.htm](http://www.ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/doc84_de.htm)

## Grundlegende Referenzrahmen

### Der „Hessische Referenzrahmen Schulqualität“

Alle Verfahren der Qualitätsentwicklung und -sicherung setzen einen Bezugsrahmen voraus, d. h. eine grundsätzliche Einigung darüber, was eine gute Schule überhaupt ausmacht. Die Ergebnisse dieses Klärungsprozesses haben Eingang in den „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“ (HRS) gefunden, der am IQ erarbeitet wurde und für alle Schulen als Grundlage zur Entwicklung dient:

- Hessisches Kultusministerium/Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.).  
*Hessischer Referenzrahmen Schulqualität: Qualitätsbereiche, Qualitätsdimensionen und Qualitätskriterien*. Fulda: Druckerei des Amtes für Lehrerbildung, 2008.
- Hessisches Kultusministerium/Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.). *Lehren und Lernen – Erläuterungen und Praxisbeispiele zum Qualitätsbereich IV des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität*. Wiesbaden: Druckerei des Amtes für Lehrerbildung, 2009.
- Hessisches Kultusministerium/Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.). *Fragebögen zur Unterrichtsqualität*. Wiesbaden: Druckerei des Amtes für Lehrerbildung, 2008.

### Der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren

Die Hessische Landesregierung hat sich der Bedeutung der frühen Bildung von Kindern mit ihrer Forderung „Bildung von Anfang an“ im Regierungsprogramm angenommen. Der Bildungs- und Erziehungsplan trägt der Bedeutung der frühkindlichen Bildung Rechnung und wurde in Kooperation des Hessischen Kultusministeriums und des Hessischen Sozialministeriums erstellt. Er ist ein Rahmen für die Bildung und Erziehungsarbeit in Kindertagesstätten und Grundschulen und wurde mit Beginn des Schuljahres 2008/2009 in Schulen und Kindertagesstätten implementiert:

<http://www.bep.hessen.de>

### Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER)

Der GER ist eine Empfehlung für Sprachenlernende und -lehrende, die den Spracherwerb, die Sprachanwendung und die Sprachkompetenz von Lernenden bedarfsorientiert, transparent und vergleichbar machen soll.

- Europarat (Hrsg.). Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Niveau A1, A2, B1, B2. Straßburg: Langenscheidt, 2001.

### Internationale Vergleichsstudien

- PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.): PISA 2000 – Die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich. Opladen: Leske & Budrich, 2002.
- PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.): PISA 2003: Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Münster: Waxmann, 2004.
- PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.): PISA 06: PISA 2006 in Deutschland: Die Kompetenzen der Jugendlichen im dritten Ländervergleich. Münster: Waxmann, 2008
- Eckhard Klieme, Cordula Artelt, Johannes Hartig, Nina Jude, Olaf Köller, Manfred Prenzel, Wolfgang Schneider, Petra Sanat (Hrsg.): PISA 2009: Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster: Waxmann, 2010.
- Wilfried Bos et al. (Hrsg.): Erste Ergebnisse aus IGLU: Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann, 2003.
- Wilfried Bos et al. (Hrsg.): IGLU 2006: Lesekompetenz von Grundschulern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann, 2007.
- Jürgen Baumert, Rainer Lehmann, Manfred Lehrke, Bernd Schmitz, Marten Clausen, Ingmar Hosenfeld, Olaf Köller und Johanna Neubrand (Hrsg.): TIMSS: Mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich. Opladen: Leske & Budrich, 1997.
- Wilfried Bos et al. (Hrsg.): TIMSS 2007: Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Ländervergleich. Münster: Waxmann, 2008.

### Die Zeitschrift des Amtes für Lehrerbildung Bildung bewegt

Bildung bewegt – die Zeitschrift des Amtes für Lehrerbildung bietet Informationen zur schulischen Praxis. Die folgenden Ausgaben thematisieren die Bildungsstandards, das Kerncurriculum und den kompetenzorientiertem Unterricht.

- <http://www.afl.hessen.de/service/publikationen/bildungbewegt>
- Amt für Lehrerbildung (Hrsg.). Bildung bewegt. Qualitätsentwicklung im Bildungswesen. Ausgabe 1/2008.
- Amt für Lehrerbildung (Hrsg.). Bildung bewegt. Kompetenzorientiert unterrichten. Ausgabe 3/2008.
- Amt für Lehrerbildung (Hrsg.). Bildung bewegt. Eignung für den Lehrerberuf. Ausgabe 4/2009.
- Amt für Lehrerbildung (Hrsg.). Bildung bewegt. Erkenntnisse der Neurowissenschaft: Hirnfreundlich lernen. Ausgabe 5/2009.
- Amt für Lehrerbildung (Hrsg.). Bildung bewegt. Lehrerbildung in Europa. Ausgabe 6/2009.
- Amt für Lehrerbildung (Hrsg.) (Hrsg.). Bildungsstandards und Kerncurricula. Wie viel Inhalt darf's denn sein? Ausgabe 9/2010.
- Amt für Lehrerbildung (Hrsg.). Bildung bewegt. TEDS-M Studie – Die empirische Bildungsforschung entdeckt die Lehrerbildung. Ausgabe 10/2010.



# HESSEN



## Hessisches Kultusministerium

### Referat IV.2 Qualitätsentwicklung

Luisenplatz 10  
65185 Wiesbaden  
Telefon: 0611/368-0  
E-Mail: [poststelle@hkm.hessen.de](mailto:poststelle@hkm.hessen.de)  
[www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de)



## Impressum

**Herausgeber:** Hessisches Kultusministerium  
Luisenplatz 10  
65185 Wiesbaden  
Telefon: 0611-368-0

**Verantwortlich:** Margot Häuser

**Redaktion:** Nurgül Altuntas, Gunther Diehl, Susanne Dittmar, Axel Görisch, Martina Goßmann, Ralph Hartung, Margot Häuser, Adelheid Heilos, Dieter Höfer, Irmela Joppen, Bernd Klewitz, Mathias Koepsell, Petra Loleit, Ursula Neidhardt, Karin Schneider, Anja Schöpe, Ulrich Steffens

Unter Bezugnahme auf Beispielmateriale:  
– Prozessmodell – Lehr- und Lernprozesse gestalten (Redaktionsgruppe IQ – AfL)  
– Vorarbeiten zum Prozessbild (Staatliches Schulamt Darmstadt)  
– Format Fachcurriculum (IQ)

**Gestaltung:** Agentur SloGA, [www.sloga.de](http://www.sloga.de)

**Fotos:** Reinhold Fischenich und Elmar Kramm

**Druck:** mww.druck  
Anton-Zeeh-Straße 8, 55252 Mainz-Kastel

**Auflage:** 8.000 (April 2011)

**Hinweis:** Diese Broschüre und weiterführende Informationen finden Sie auch auf der Internetseite des HKM [www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de)

Dem hessischen Kultusministerium sind an den abgedruckten Beiträgen und Abbildungen alle Rechte der Veröffentlichung, Verbreitung, Übersetzung und auch die Einspeicherung in Datenbanken vorbehalten.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen oder Wahlbewerbern oder Wahlhelferinnen oder Wahlhelfern während einer Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europaparlament.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.